

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 22. Donnerstags, den 22. Januar. 1835.

Stadttheater.

Dienstags, den 20. Januar.

König Lear, Trauerspiel in 5 Acten, nach Shakespeare; von Schröder.

So gern wir auch die großen Schöpfungen eines Shakespeares, oder andere classische, auf deutschem Boden erzeugte Meisterwerke auf dem Repertoire erblicken, so zerreißt es uns doch jedesmal das Herz, wenn wir diese herrlichen Gebilde, des hohen Glanzes entkleidet sehen, mit welchen sie nicht nur ihre Schöpfer, sondern auch geniale Darsteller zu umgeben wußten. Leider mußte sich auch der Lear heut eine solche Verunstaltung gefallen lassen. Schon der Anblick des Theaterzettels schlug uns nieder, indem wir Rollen, die, wenn auch keinen Künstler, doch wenigstens einen guten Schauspieler erfordern, zum Theil in der Hand von Statisten, zum Theil von Individuen repräsentirt sahen, denen Natur und Kunst ganz andere Sphären angewiesen. Doch von dem kläglichen Zustande, in welchem sich unser Schauspiel dormalen befindet, ließ sich eine andere Befregung nicht wohl erwarten. Da muß denn Alles mit aushelfen und man ist froh, wenn man uns eine gehörig ausgestattete Figur, die sprechen kann, hingestellt hat. Ohne Gast sind wir vollends nicht im Stande irgend etwas Dramatisches von Bedeutung auf die Breter zu bringen. Ein solcher Gast ersetzt nun freilich oft viel. Ist er ein so glänzendes Meteor, daß alle übrigen Gestirne neben ihm verschwinden, nun so übersieht man den Mangel des Zusammenspiels und hält sich an den Einen. Leider war aber Herr Ball vom Nürnberger Theater keineswegs eine so glänzende Erscheinung. Es läßt sich zwar nicht verkennen, daß die Aufgabe schwer war, welche er zu lösen hatte, und daß der Maasstab, welchen wir von den Leistungen des verstorbenen Devrient und von denen des für uns leider nicht mehr lebenden Kott entlehnen, vielleicht zu hoch ist. Allein wir glauben keinen niedrigeren Maasstab ansetzen zu dürfen, wenn wir nicht die Rolle selbst herabziehen wollen; sie ist nun einmal nicht für das gewöhnliche Talent geschrieben. Sie verlangt eine geniale und

großartige Auffassung, und eine künstlerisch vollendete Durchführung. Beide Erfordernisse fehlten aber bei Herrn Ball. Wo wir tiefes Gefühl verlangten, gab er uns leere Declamation, hohlen Schall. Seine ganze Darstellung kränkelte an falschem Pathos, welchen er auf die nichtsagendsten Stellen warf. Dadurch aber entäußerte er sich des Vortheils, den echten und wahren Pathos an den Stellen mit Glück zu verwenden, wo er wirklich hingehörte. Die äußere Erscheinung und das Organ Herrn Ball's ist nicht unangenehm, abgesehen von den leidenschaftlichen Momenten, wo die Stimme kreischend und unschön wurde. Die Sprache war oft zu gedehnt und singend. Uebrigens wurde Herrn Ball's Darstellung von dem größeren Publicum nicht ohne Beifall aufgenommen, er wurde sogar am Ende der Vorstellung von Einigen gerufen, ließ auch nicht lange auf sich warten. Herr Bolzmann (Edgar) dagegen, welcher ebenfalls verlangt wurde, ließ sich länger bitten. Wenn es nicht auf die Größe der Rolle, sondern der Leistung ankommt, so schien uns Herr Bolzmann auf eine solche Auszeichnung gerechtere Ansprüche zu besitzen. Er füllte seine Rolle vollkommen aus, und in seinem künstlichen Wahnsinn war mehr Natur und Wahrheit, als in dem natürlichen des Lear. Fast alle übrigen Rollen, mit Ausnahme des Narren, welchen Herr Loring recht gut gab, wurden höchst mittelmäßig und oft geradezu schlecht gegeben. Herr Baudius (Graf v. Gloster) verdarb zwar seine Rolle nicht, allein man fühlte doch, daß er nicht in seiner Sphäre war, auch Herr Stein (Herzog von Albanien) war nicht übel. Dagegen war Herr Linke (Edmund) gar nicht an seinem Platze. Dem. Weise würde als Regan oder Goneril mehr Glück gemacht haben, die weiche, innige, gemüthliche Cordelia ist nicht für sie geschaffen. Das übrige Personal — doch Schweigen wir davon. — 8.

Bemerkung.

Wie neulich in diesem Blatte ein Recensent bei Beurtheilung über eine Vorstellung auf unsrer Bühne auch einige tadelnde Andeutungen über die